

Wahlprüfsteine der Psychotherapeutenkammer des Saarlandes zur Landtagswahl im Saarland, März 2022

Die Psychotherapeutenkammer des Saarlandes vertritt aktuell über 700 Kammermitglieder, davon über 150 Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut*innen und 550 Psychologische Psychotherapeut*innen.

Etwa 45% der Kammermitglieder arbeiten entweder ausschließlich oder auch in Institutionen (Krankenhäusern, Reha-Einrichtungen, Schulpsychologischen Diensten, Beratungsstellen, Jugendhilfe, Eingliederungshilfe, Suchthilfe, Straf- und Maßregelvollzug, u.v.m.). 55% der Kammermitglieder sind in der ambulanten Versorgung als Vertragspsychotherapeut*innen oder in Privatpraxen tätig.

Zentrale Anliegen der Psychotherapeut*innen für die Weiterentwicklung und Sicherstellung der Versorgung von Menschen mit psychischen Erkrankungen im Saarland sind die folgenden Punkte:

Psychisch belastete und psychisch kranke Menschen aller Altersgruppen brauchen unabhängig von ihrer sozialen Lage einen direkten Zugang zu Psychotherapeuten*innen!

Insbesondere Menschen, die körperliche und psychische Gewalt, sexuellen Missbrauch oder Diskriminierung erlebt haben, müssen durch Hilfsangebote und die leitlinienorientierte Traumabehandlung durch Psychotherapeut*innen gestärkt werden. Gerade psychisch Schwersterkrankte benötigen niedrigschwellige sektorenübergreifende Hilfsangebote. Die Wartezeit auf eine Sprechstunde betrug nach der Wartezeitenstudie der Bundespsychotherapeutenkammer 2018 5,7 Wochen im Bundesdurchschnitt, 7,5 Wochen im Saarland, auf einen Psychotherapieplatz im Saarland ca. 23,6 Wochen. Die Wartezeiten haben sich im Kontext der Corona-Pandemie noch verlängert.

- Welches Gewicht wollen Sie der Problematik der Wartezeiten im Saarland beimessen?
- Wie sehen Sie für das Saarland das Problem der Wartezeiten auf Behandlungsplätze insbesondere nun verschärft während der Coronapandemie?
- Wie stehen Sie dazu, kurzfristig mit Ermächtigungen/Sonderbedarfen und Einbeziehung von Privatpraxen in der aktuellen Lage zu reagieren?
- Welche Bedeutung geben Sie der Prävention z.B. durch Angebote von spezialisierten Beratungsstellen (Notrufgruppe, Checkpoint usw.) im Saarland?
- Welche Bedeutung räumen Sie den Maßnahmen zum Kinder- und Patient*innenschutz ein? Wie werden Sie dabei die Expertise unserer Profession nutzen?

Flüchtlinge mit psychischen Erkrankungen brauchen einen Zugang zur Psychotherapie von Beginn ihres Aufenthalts an. Für Menschen, die die Leistungen von Sprach- und Kulturmittler*innen benötigen, um angemessen versorgt werden zu können, müssen diese Leistungen finanziert werden. Aus unserer Sicht hat sich der Kinderschutz in den Familien mit Flüchtlings- oder Migrationshintergrund in den letzten beiden Jahren im Saarland leider nicht verbessert, sondern eher verschlechtert. Am Beispiel der desaströsen Personalausstattung des Psychosozialen Zentrums in Burbach wird das deutlich sichtbar. Das PSZ in Burbach stellt eine wichtige Anlaufstelle für geflüchtete Familien, die bereits einen Wohnsitz haben, dar. Die besondere Problematik eines anderen kulturellen Hintergrunds und anderer Erziehungskonzepte dürfen auf keinen Fall außer Acht gelassen werden.

- Wie wollen Sie die Versorgung von Geflüchteten und Migrant*innen auch außerhalb der Landesaufnahmestelle sicherstellen?
- Wie wollen Sie Beratungs- und Hilfsangebote für Migrant*innen und Geflüchtete und Sprachvermittlung fördern?
- Wie stehen Sie zu einer soliden Sockelfinanzierung des Psychosozialen Zentrums des Deutschen Roten Kreuzes im Saarland?

Die psychische Belastung von Kindern und Jugendlichen in der Corona-Pandemie ist laut einer Analyse Hamburger Wissenschaftler weiterhin hoch. Rund ein Drittel empfindet demnach weniger Lebensqualität als vor Beginn der Pandemie. Vor der Corona-Krise waren es etwa zwei von zehn Kindern, also ein Fünftel. Das ist das Ergebnis der dritten Befragung aus dem Herbst 2021 im Rahmen der sogenannten COPSY-Studie des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf (UKE). In der Saarbrücker Zeitung vom 14.02.22 finden sich im Artikel „Depressive Kinder werden häufig süchtig“ weiterführende Hinweise auf den aktuellen DAK-Kinderreport.

- Welche Bedeutung geben Sie der psychotherapeutischen Unterstützung von Kindern und Jugendlichen im Saarland?
- Wie planen Sie, die Expertise von Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapeut*innen und Psychotherapeut*innen in der Jugendhilfe oder in Beratungsstellen künftig besser zu nutzen?

Für schwer psychisch erkrankte Erwachsene mit einem komplexen psychiatrischen und/ oder psychotherapeutischen Behandlungsbedarf gibt es künftig ein neues Angebot in der gesetzlichen Krankenversicherung: Der Gemeinsame Bundesausschuss (G-BA) hat am 2. September 2021 in einer neuen Richtlinie (KSVPsych-RL) die Vorgaben für eine berufsgruppenübergreifende, koordinierte und strukturierte Versorgung dieser Patientinnen und Patienten beschlossen. Ziel der neuen Richtlinie ist es, verschiedene Behandlungsmaßnahmen zu koordinieren und den Patientinnen und Patienten Hilfestellungen zu geben, die geplanten Therapiemaßnahmen umzusetzen.

- Konzepte dazu müssen praktikabel ausgestaltet und umsetzbar werden. Wie wird dies im Saarland gelingen?
- Wie wollen Sie die Versorgung für psychisch schwer kranke Menschen insbesondere in ländlichen Regionen verbessern?
- Wie stehen Sie zu sektorenübergreifenden Versorgungsmodellen für psychisch schwer kranke Menschen?
- Wie wollen Sie Modelle der Komplexversorgung im Saarland etablieren und fördern?

Menschen mit psychischen Erkrankungen brauchen während einer stationären Versorgung psychotherapeutische Gespräche sowie Einzel- und Gruppenpsychotherapie. Psychotherapeut*innen sollten sich entsprechend ihrer Kompetenzen in die Versorgung in den Krankenhäusern einbringen können. In einigen Kliniken im Saarland hat es sich bewährt, dass PT insbesondere Leitungsaufgaben, in Kooperation mit Fachärzten, übernehmen.

Der Gestaltungsspielraum, den Kliniken bisher bei der Aufgabenteilung zwischen Fachärzt*innen und Psychotherapeut*innen hatten, ist 2021 durch die Einführung von Strukturprüfungen (§ 275d SGB V) in den Krankenhäusern und einer damit verbundenen Veränderung der Strukturmerkmale in den Operationen- und Prozedurenschlüsseln (OPS-Kodes) enger geworden. Dies stellt die etablierte Praxis in vielen Kliniken infrage.

- Wie stehen Sie dazu, dass in vielen psychiatrischen und psychosomatischen Einrichtungen Psychotherapeut*innen mittlerweile die Behandlungsleitung von Abteilungen oder Stationen, die einen psychotherapeutischen Schwerpunkt haben, übernehmen?

Um den Bedarf an psychotherapeutischer Versorgung auch langfristig zu sichern, braucht es eine ausreichende Zahl an Aus- und Weiterbildungsplätzen für die zukünftigen Psychotherapeut*innen. Diese wird es allerdings nur dann geben, wenn auch deren Finanzierung langfristig gesichert ist.

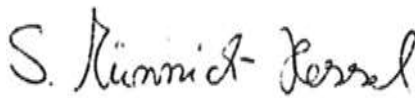
- Wie werden Sie sich dafür einsetzen?
- Wo sehen Sie Möglichkeiten der Finanzierung ?
- Wie dringlich ist Ihnen dieses Anliegen?

Über eine Unterstützung unserer Anliegen freuen wir uns. Gerne tauschen wir uns hierzu auch in einem persönlichen Gespräch mit Ihnen aus.

Mit freundlichen Grüßen,



Irmgard Jochum
Präsidentin



Susanne Münnich-Hessel
Vizepräsidentin